

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6850-52.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 75 Pfg. monatlich, 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegloste. — Bezugs-Belegloste ordnen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die bezüglichen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerade“ in einleitender Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Abgaben-Entnahme: Für die Rhein- und Mosel-Region bis 12 Uhr mittags; für die übrigen Rhein- und Mosel-Regionen bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lügen 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Zeiten wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 23. Juni morgens.

Sonder-Ausgabe.

1916.

Weitere Erfolge der Armee Einsingen.

Die Russen bei Lutz und an anderen Punkten abgewiesen und über die Linie Liviniuchy-Gorochow zurückgedrückt.

Erfolgreiche Infanteriekämpfe bei der Feste Vaug.

Der Tagesbericht vom 22. Juni.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 22. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine schwache englische Abteilung wurde bei Frelinghien (nordöstlich von Armentières) abgewiesen. Eine deutsche Patrouille brachte westlich von La Bassée aus der englischen Stellung einige Gefangene zurück.

Südlich der Maas entspannen sich Infanteriekämpfe, in denen wir westlich der Feste Vaug Vorteile errangen.

Durch Abwehrfeuer wurden südlich des Biefferbäckens und bei Duf je ein französisches Flugzeug heruntergeholt, die Insassen des letzteren sind gefangen genommen.

Unsere Fliegergeschwader haben gestern früh mit Truppen beleagerte Orte im Maas-Tale, südlich von Verdun, heute früh die Bahnanlagen und Truppenlager von Revinay angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front hat sich abgesehen von erfolgreichen deutschen Patrouillenunternehmungen, nichts ereignet.

Auf die Eisenbahnbrücke über den Pripiet, südlich von Luniniec, wurden Bomben geworfen.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Russische Vorstöße gegen die Kanalkellung, südwestlich Logovishin, scheiterten ebenso wie wiederholte Angriffe westlich von Kofki.

Zwischen Sokul und Liniewka sind die russischen Stellungen von unseren Truppen genommen und gegen starke Gegenangriffe behauptet. Fortgesetzte Anstrengungen des Feindes, uns die Erfolge nordwestlich von Lutz streitig zu machen, blieben ergebnislos. Weidenseits der Turja und weiter südlich über die allgemeine Linie Liviniuchy-Gorochow wurden die Russen zurückgedrückt.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer wurden vielfache starke Angriffe des Gegners auf die Linie Sajworonka-Vobulince (nördlich von Przewloska) unter schwersten Verlusten für den Feind abge schlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Bei Wisniowozyl starke russische Sturmkolonnen im deutschen und österreichisch-ungarischen Feuer zusammengebrochen.

Weitere Fortschritte bei Gorochow und Sokul

W. T.-B. Wien, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 22. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurden bei Gurahumora russische Angriffe abgewiesen. Sonst südlich des Dnjepr keine besonderen Ereignisse. Westlich von Wisniowozyl griff der Feind neuerlich mit starken Kräften an. Seine Sturmkolonnen brachen zum Teil im Artillerie- und Infanteriefeuer, zum Teil im Kampfe mit deutscher und österreichisch-ungarischer Infanterie zusammen. Er erlitt schwere Verluste. Bei Burkanow schlugen unsere Truppen russische Nachtangriffe ab.

Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Streitkräfte machten nördlich Gorochow, östlich der Linie Lokacz-Nisiclin, und bei Sokul weitere Fortschritte. Sowohl auf diesen Gefechtsfeldern als bei Kofki scheiterten alle mit großer Hartnäckigkeit wiederholten Gegenangriffe der Russen.

Italienischer u. südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Rücktritt des griechischen Kabinetts.

W. T.-B. London, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Daily News“ meldet aus Athen: Staludis und sein Kabinett haben demissioniert. — Von zuständiger Stelle liegt eine Befähigung der Regierung nicht vor.

Zaimis zum König berufen.

Berlin, 22. Juni. (Zens. Bln.) Die „V. J. a. R.“ meldet aus Amsterdam: Die „Times“ meldet aus Athen unter dem 21. d. M., daß König Konstantin Zaimis zu sich berufen hat.

Die Meinung in Berlin.

L. Berlin, 22. Juni. (Zig. Drohtbericht. Zens. Bln.) Das Ministerium Staludis hat vor drei Tagen demissioniert. Die Nachricht wird uns an zuständiger Stelle bestätigt. In aller Stille überfandte Staludis dem König sein Rücktrittsgesuch. Es ging dem Ultimatum der Entente, das solange angedroht wurde und das von ihren Vorkämpfern insoweit überreicht worden ist, um einige Stunden voraus. Die Note des Viererbandes fordert: 1. Völlige Demobilisierung des griechischen Heeres in kürzester Frist und seine Zurückführung auf den Friedensfuß; 2. den Ersatz des Kabinetts Staludis durch ein unpolitisches Kabinett, das eine streng wohlwollende Haltung gegen die Entente bezuziehen müsse; 3. Auflösung der Kammer und Neuwahlen; 4. Entfernung einer gewissen Zahl von Beamten aus dem Dienst.

Diese Nachricht hat in Berlin nicht überrascht. Man wußte, daß der französische Ministerpräsident Briand bei seinem letzten Besuche in London alle Forderungen der französischen Kriegspartei durchgesetzt hatte. Die heuchlerische Maske ist abgeworfen: die Entente zeigt, wie ernst sie es mit der Neutralität der kleinen Staaten nimmt, die belgische Entschuldigungsformel ist ausgespielt, es gibt kein neutrales Recht mehr, das England und Frankreich nicht mit Füßen zu treten entschlossen sind. Das griechische Volk wird ausgehungert und geknechtet, König, Ministerium, Parlament, Heer — alles muß sich der brutalen Gewalt der Viererbandler fügen. Man braucht nicht anzunehmen, daß Venizelos, den man in London und Paris wieder zur Macht bringen will, vom König mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt werden wird. Doch Neuwahlen, welche ausgeschrieben werden sollten, eine venezelikische Mehrheit, d. h. Teilnahme Griechenlands am Kriege an der Seite der Entente, ergehen sollte, ist ebenso unwahrscheinlich. Die Stimmung ist durchaus ententeseindlich geworden und wird auch nicht dadurch gebessert werden, daß die Ententeglandten im Lande auf ihre Kosten das Ultimatum als Propagandamittel verteilen lassen. König Konstantin hat angeblich sein Ehrenwort gegeben, daß er nicht gegen England und Frankreich in den Krieg ziehen würde, es sind ihm jedenfalls die Hände gebunden. Die Mittelmächte hatten nie von ihm verlangt, sich an ihre Seite zu stellen, da aber dem Viererband die griechische Neutralität nicht genügt, wird die Vergewaltigung des kleinen Landes schrittweise weitergehen. An diesem Beispiel werden auch alle anderen kleinen Staaten, an die das Kabinett Staludis in letzter Stunde eine Protestnote sandte, erkennen können, wie es mit der Freiheit der Völker und ihrem Selbstbestimmungsrecht bestellt ist, wenn England und Frankreich darüber zu befinden haben.

Frankreichs Sorge in Griechenland.

W. T.-B. Bern, 22. Juni. (Nichtamtlich.) In einem Leitartikel drückt der „Temps“ seine Genugtuung darüber aus, daß das griechische Kabinett sich, wie der Beginn der Demobilisierung zeige, endlich auf seine moralischen Verpflichtungen gegenüber der Entente besonnen habe. Das berechtigt zu dem Schluß, daß nur eine energische Methode sich für die Beziehungen zu den Ministern des Königs Konstantin eigne. Der Viererband verfüge über die Nachmittel, deren sich zu bedienen er allzu lange gezögert habe. In einer Besprechung der Ziele, wozu diese Mittel führen sollen, macht sich ein völliger Wechsel der Anschauungen bemerkbar. Während man früher immer die Befürchtung von dem Heil des griechischen Volkes und die Sicherstellung seiner Zukunft im Punkte führte, heißt es jetzt plötzlich im „Temps“: Um die Zukunft Hellas dürfen wir uns nicht mehr kümmern. Sie wird so sein, wie das Land selber wollte. Unsere ganze Sorge muß die Sicherheit unserer Truppen in Saloniki sein. Die Bedingungen für einen allgemeinen Erfolg der Alliierten gelten. Alles andere ist Nebensache. Die Alliierten sind es müde, so herausgefordert zu werden. Die Regierung König Konstantins wird genötigt sein, ihre Haltung anders als durch Erklärungen darzulegen, deren Aufrichtigkeit ihre Handlungen beständig Lügen strafe.

Die Lage im Westen.

Das Pariser Wirtschaftsabkommen.

Eine verstärkte Herausforderung zum Kampf auf Leben und Tod.

W. T.-B. Zürich, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz, schreiben die „Zürcher Neuzeit Nachr.“, sind eine verstärkte Herausforderung zum Kampfe auf Leben und Tod. Der Viererband weiß jetzt, daß es um seine völlige wirtschaftliche Vernichtung geht. Daß dabei auch einige Entente-staaten bluten werden, wie Italien und Rußland, ist ein schlechter Trost. England kann sich freilich die Hände reiben. Sicherlich ihm das Londoner Abkommen im September 1914 die politische Oberherrschaft im Viererband während des Krieges, so gibt ihm das Abkommen auf der Pariser

Konferenz die wirtschaftliche Oberherrschaft über seine Verbündeten. Wohl plant auch der Viererband ein Wirtschaftsabkommen, aber mit vernünftiger freier Tendenz für die Neutralen. Die Pariser Beschlüsse sind ein Anschlag auf ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit. Das Blatt richtet an den Bundesrat die ernste und nachdrückliche Forderung, die anderen Neutralen um sich zu sammeln, um gemeinsam mit ihnen einen geharnischten Protest gegen diese Beschlüsse abzugeben. Es schließt: Hätten wir in der Schweiz schon bisher allen Grund, den Himmel zu bitten, den Mittelmächten einen entscheidenden Sieg zu verleihen, so jetzt doppelt und dreifach. Denn jetzt geht es auch um unseren Halt.

Befriedigung und Besorgnis in London.

W. T.-B. London, 22. Juni. (Nichtamtlich. Reuter.) Die Abendblätter äußern sich allgemein sehr befriedigt über die Vorschläge der Pariser Wirtschaftskonferenz. „Evening Standard“ schreibt: Wir wollen Deutschland in Zukunft die Politik friedlicher Durchbringung unmöglich machen. Wir wollen Rußland und Italien helfen, sich von deutschen Finanzleuten und Kongestionären frei zu machen.

W. T.-B. Rotterdam, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ meldet aus London: „Daily Mail“ und „Morning Post“ äußern ihre Befriedigung über die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz. Aus den liberalen Blättern hingegen spricht Besorgnis über die Pläne, die die Konferenz für die Zeit nach dem Krieg aufgestellt hat. „Daily Chronicle“ tröstet sich damit, daß diese Pläne sehr unbestimmt seien. „Daily News“ spricht die Hoffnung aus, daß mit der Durchführung der Beschlüsse der Konferenz nicht gezögert werden wird, daß man aber andererseits nicht übereilt vorgehen werde. Das Blatt lobt die Beschlüsse, da sie zu einer wissenschaftlichen Untersuchung der wirtschaftlichen Fragen führen und zum Kern der Sache durchdringen. Es wendet sich gegen die Absicht, die Tarifreform einzuführen, die für England von ungeliebten Folgen begleitet sein würde. Auch „Daily Chronicle“ schreibt, daß derartige Maßregeln einige Länder der Entente schwerer treffen würden als andere; daß aber Belgien darunter am meisten zu leiden haben würde.

Eine wirtschaftliche Wahnsinnstat.

Eine holländische Stimme.

W. T.-B. Amsterdam, 22. Juni. (Nichtamtlich.) „Nieuwe van den Dag“ nennt die Beschlüsse der Pariser Konferenz eine wirtschaftliche Wahnsinnstat, wodurch eine chinesische Mauer zwischen den gebildeten Völkern aufgerichtet werden soll. Sowohl für Belgien als auch für andere Länder der Entente, wie zum Beispiel Rußland, würde es von enormem Schaden sein, sich wirtschaftlich von Deutschland abzuschließen. Ein wirtschaftlicher Krieg nach dem jetzigen Weltkrieg würde den Selbstmord Europas bedeuten. Das Blatt glaubt aus unbestimmten zögernden Mitteilungen darüber und über die Ergebnisse der Konferenz entnehmen zu können, daß man auch seitens der Entente die Schwierigkeiten einsieht und sich an die Durchführung der geplanten Maßregeln nicht recht heranwagt. Man würde sich keinen schädlicheren und reaktionäreren Schritt denken können.

Der Krieg gegen England.

Die englische Furcht vor einer wirtschaftlichen Vereinigung des Viererbands.

W. T.-B. London, 22. Juni. (Nichtamtlich.) „Globe“ schreibt: Die Mittelmächte bereiten sich bereits auf einen großen wirtschaftlichen Vorstoß vor, der beginnen soll, sobald der Krieg vorüber ist. „Westminster Gazette“ schreibt: Deutschland beabsichtigt einen Zollverein zu bilden, der sich von der Nordsee bis zum Persischen Golf erstrecken soll. Diesem mitteleuropäischen Plan muß ein Plan der europäischen Randländer gegenübergestellt werden, der sich ungefähr in derselben Richtung bewegen muß. Die Verbündeten müßten ebenso wie ihre Gegner die Schranken, die zwischen ihnen bestehen, niederzureißen versuchen und dafür sorgen, daß der Handel an der Peripherie Europas sich ebenso frei bewegt wie in Mitteleuropa. Wenn sie sich voneinander durch ein Netzwerk von Schutzzöllen absondern, so werden sie nicht in der Lage sein, ebenso Wohlstand zu erzeugen wie ihre Gegner, und in die Gefahr der Auflösung und Vermirrung geraten, die für die auf den äußeren Linien kämpfenden oder Handel treibenden besonders groß ist.

Der Krieg gegen Rußland.

Russische Ausreden für das Stocken der Offensive.

Dr. Haag, 22. Juni. (Zig. Drohtbericht. Zens. Bln.) „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die bei der Offensive am weitesten vorgeschobenen Teile der russischen Westfront stehen seit vier Tagen in heftigen Kämpfen. Von Wewno, Dubno und Lutz werden fortgesetzt große Reserven herangebracht, da der Feind von drei Seiten aus westlicher, nordwestlicher und südwestlicher Richtung sehr heftige An-

griffe gegen unsere Truppenteile richtet. Der russische Fliegerdienst hat Verstärkungen des Feindes festgestellt, so daß die Russen zunächst bestrebt sein müssen, sich der von drei Seiten erfolgenden Gegenangriffe des Feindes zu erwehren. Diese Aufgabe benötigt um so größere Anstrengungen, da die russischen Truppen durch die Offenheit erschöpft sind und die ursprünglichen Verbände große Verluste erlitten haben, welche nachgefüllt werden müssen und teilweise Umgruppierungen notwendig machen. Der bei den relativ sehr beschränkten Transportmitteln sehr gesteigerte Verkehr hinter der Front zum Nachschub von Truppen, Munitionstransporten, Beschaffen der Verwunden trägt natürlich dazu bei, die bisherige Bewegungsfreiheit der russischen Streitkräfte zu verringern.

Ein neuer russisch-rumänischer Grenz-zwischenfall.

Br. Wien, 22. Juni. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest: Zwischen Rottin und Komorniza sind vorgestern nacht wieder russische Truppen auf rumänisches Gebiet eingebrochen. Eine Patrouille von 12 russischen Kosaken überschritt die Grenze, um über rumänischen Boden an die Bukowinaer Grenze zu gelangen. Rumänische Grenzwächter riefen ihnenholt zu. Darauf gaben die Russen eine Salve gegen die Rumänen ab. Als die beiden Armeen das Feuer erwiderten, glaubten die Russen, daß ihnen eine Übermacht gegenüberstehe und ergaben sich. Die 12 Kosaken wurden dem Militärkommando übergeben.

Der Krieg der Türkei. Der amtliche türkische Bericht.

W. T. B. Konstantinopel, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Irakfront und im Abschnitt von Fellahie keine Veränderung. Am Euphrat unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen einen englischen Vorposten, töteten neun englische Soldaten und nahmen ihre Gewehre. Im Abschnitt der Ortschaft Serkol, östlich von Kasr Schirin, östlich und nördlich Veneh, bedrängten unsere Truppen, von Freiwilligen unterstützt, andauernd die Russen.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel keine merkliche Veränderung. Im Zentrum heftiger Gewehrkampf. Auf dem linken Flügel Scharmützel zwischen Erkundungsabteilungen. Ein überraschender Angriff, den schwache feindliche Kräfte gegen zwei Punkte unserer vorgeschobenen Stellungen unternahmen, wurde leicht abgewiesen. Am 18. Juni nach Ritterradt überflogen zwei unserer Flieger die Inseln Ambros und Tenedos und warfen erfolgreich Bomben auf Fliegerverschuppen und zwei Torpedoboote. Das eine Torpedoboot, das eine Bombe auf dem Deck traf, wurde von dem anderen nach der Insel Tenedos abgeschleppt. An zwei Stellen der Fliegerverschuppen brach ein Brand aus. Von feindlichen Flugzeugen, die am 18. Juni El Arisch angriffen, wurden drei abgeschossen und ein Flieger gefangen. Das erste Flugzeug fiel ins Meer und ging unter. Das zweite fiel auf die Rede von El Arisch; der Beobachter und der Führer wurden durch ein anderes Flugzeug errettet. Das dritte Flugzeug verbrannte mit dem Beobachter, während der Führer gefangen wurde. Ein englisches Kriegsschiff drang in die Bucht von Scheik Namije an der Küste von Medina ein und bombardierte das Mausoleum Scheik Hamije.

Die Neutralen.

Amerika und Mexiko.

Die Union vor der Kriegserklärung.

W. T. B. Köln, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Nach einem Ausspruch der „Kölnischen Zeitung“ von ihrem Washingtoner Vertreter wird in dem Aufgebote der Staatsmilitären in beiden amtlichen Kreisen erklärt, es bedeute, daß Carranzas Ultimatum, die amerikanische Strafexpedition dürfe nicht weiter nach Westen, Osten oder Süden vordringen, den Streit zur Krise gebracht habe. Die Kriegserklärung werde für die nächsten Tage erwartet. In Deereskreisen werde der Taktische Vorschlag gemacht, daß das Kriegsamt dringliche Befehle gegeben habe, die Straßenbaumaschinen für eine sofortige Verchristung nach Mexiko bereit zu halten.

Die amerikanischen Militärtruppen noch in abwartender Stellung.

W. T. B. London, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington vom 20. Juni: Der Kongreß erwägt den Präsidenten, die Militärtruppen der einzelnen Staaten für den Dienst in Mexiko zu benützen. Zu gleicher Zeit wurde aber den Militärtruppen befohlen, vorläufig in den Staaten zu bleiben und dort den Abmarschbefehl südwärts zu erwarten. Der „Times“-Korrespondent nennt die Lage unfähig, aber nicht hoffnungslos.

Ein blutiger Zusammenstoß.

W. T. B. El Paso, 22. Juni. (Nichtamtlich. Neuter.) Wie berichtet wird, hatte die amerikanische Kavallerie bei Carrizal einen Zusammenstoß mit Carranzisten. Beide hatten schwere Verluste.

Ein Protest Carranzas gegen eine Landung der amerikanischen Kriegsmarine.

Br. Genf, 22. Juni. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Die in Washington eingetroffene neueste Note Carranzas erhebt einer Pariser „Journal“-Meldung zufolge besondere Vorstellungen gegen eine Landung der amerikanischen Kriegsmarine.

Kriegerische Stimmung in Nordmexiko.

W. T. B. Amsterdam, 21. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Berichterstatter der „New York Times“ in Mexiko erfährt von Carranza, daß er seine Truppen zum Angriff übergehen lassen werde, wenn General Pershing vorrücken würde oder mehrere amerikanische Soldaten die Grenze überschreiten werden. Wie verlautet, gärt es besonders in Nordmexiko. Zwei Staaten sollen bereits den Krieg erklärt haben. Aus Mazatlan wird gemeldet, daß einige amerikanische Matrosen überfallen worden sind.

Englische Befürchtungen wegen Gefährdung der Munitionslieferungen.

Br. Amsterdam, 22. Juni. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Der Berichterstatter der „New York Times“ an der amerikanischen Grenze erfährt von Carranza, daß jedes weitere Vordringen amerikanischer Truppen einen sofortigen Gegenangriff von Carranzas Truppen und einen Einmarsch auf amerikanisches Gebiet zur Folge habe. Das gleiche gilt für den Fall, daß General Pershings Truppen verstärkt würden. Inzwischen aber sahre Carranza fort, so heißt es in der Meldung der „New York Times“. General Pershings Truppen einzukreisen. Die Stimmung der Mexikaner gegen Amerika, besonders der Mexikaner im Norden, sei die denkbar schlechteste. Und selbst bei dem guten Willen Carranzas, an dem im übrigen niemand glaube, sei ein Zusammenstoß kaum zu vermeiden. — Ähnliche Nachrichten liegen der Londoner „Times“ vor, die übrigens glaubt, daß die scharfe Note Wilsons an Carranza nicht allzu ernst gemeint sei. Inzwischen sind neue Verstärkungen für General Pershing unterwegs und amerikanische Kriegsschiffe kreuzen an der mexikanischen Küste. In Mazatlan sollen amerikanische Matrosen überfallen und niedergemetzelt worden sein. In einer Meldung der englischen Blätter über die amerikanisch-mexikanischen Verwickelungen kommt deutlich die Furcht zum Ausdruck, daß sich die Hilfe der Vereinigten Staaten an die Alliierten verringern könnte, falls die Vereinigten Staaten in das mexikanische Wespennest greifen sollten. Der Washingtoner Berichterstatter der „Times“ macht einen Einschüchterungsversuch mit der Behauptung, daß die Deutschen damit rechneten, daß ein großer Teil der für die Alliierten bestimmten Munition gegen Mexiko gehen wird, jedenfalls würden die Vereinigten Staaten, wenn sie in Mexiko kräftig intervenieren sollten, Deutschland die Karte in die Hand spielen. Wenn aber der Präsident gewillt wäre, sich mit einer Defensivnote zufrieden zu geben, dürften an die amerikanischen Munitionsfabriken nicht zu schwere Forderungen gestellt werden.

Der amerikanische Wahlkampf.

Wilson zermalmt.

W. T. B. New York, 22. Juni. (Nichtamtlich. Durch Funkpruch von dem Vertreter des W. T. B.) Präsident Wilson sagte am Mittwoch in einer Rede: In den Vereinigten Staaten ist eine Unruhezeit am Werke, die zermalmt werden muß. Sie geht von einer sehr kleinen Minderheit aus, aber von einer sehr tätigen und listigen Minderheit. Das sind diejenigen, die in diesem Augenblick eine Art von politischem Erpressungsversuch unternehmen, indem sie sagen: Tuet, was wir wollen, oder wir werden bei den Wahlen Raube nehmen!

Ein neuer japanischer Botschafter in Washington.

W. T. B. Petersburg, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Der frühere japanische Botschafter in Wien Saito ist zum Botschafter in Washington ernannt worden.

Ein amerikanischer Dampfer auf eine Mine gelaufen.

W. T. B. Bern, 21. Juni. (Nichtamtlich.) Wie „Temps“ meldet, ist der Dampfer „Seaconet“ aus Philadelphia auf der Fahrt von Archangel nach London auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Ein holländischer Dampfer gesunken.

W. T. B. London, 21. Juni. (Nichtamtlich. Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der holländische Dampfer „Ortis Torda“ ist gesunken.

Der Krieg über See.

Französische und englische Berichte aus den Kolonien.

W. T. B. Le Havre, 22. Juni. (Nichtamtlich.) General Tombeur telegraphiert: Nachdem unsere Vorhut den Feind am 6. Juni bei Kitotawa geschlagen hatte, erreichte sie am 12. Juni den auf dem Rückzug befindlichen Gegner wieder und zwang ihn, auf der Straße Kitotawa-Kitog, östlich vom Flusse Kogoma, einen neuen Kampf aufzunehmen. Der Feind wurde geworfen und zog sich unter Zurücklassung zahlreicher Toter zurück. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

W. T. B. London, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Amtliche Meldung: General Smuts berichtet: Generalmajor Hobkins besetzte am 18. Juni Omdurman. Der Feind zog seinen Rückzug auf die Zentralfestung fort, nachdem er bei einem Nachhugversuch Verluste erlitten. Von Omdurman sind keine neuen Nachrichten eingetroffen. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz besetzte eine Abteilung der Truppen des Generals Northey am 13. Juni Al-Langenburg, nahe der Spitze des Rappasfers. Während der folgenden Nacht versuchte der Feind einen Gegenangriff, er wurde aber abgeschlagen und zog sich in nordöstlicher Richtung zurück. Auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz verteilten sich die belgischen Truppen auf die Linie zwischen dem Tanganyikasee und der Südwestspitze des Viktoriasees.

Rapp kontra Kanzler.

Die „Neue Politische Korrespondenz“ schreibt: „Der ostpreussische Generallandschaftsdirektor Birkel. Geh. Oberregierungsrat Dr. Rapp hat seine politische Differenz mit dem Reichskanzler auf das persönliche Gebiet zu übertragen versucht und diesem seine eigenen geschichtlichen Skizzen Dr. Rapp bereits bisher der Vorwurf ganz ungewöhnlicher Disziplinlosigkeit gemacht werden, so muß sein neues Vorgehen nicht nur in den weitesten Kreisen der Nation, sondern auch in den engeren seiner politischen Gesinnungsgenossen das tiefste Bedauern erregen. Vor allen Dingen trägt man Ehrensachen — abgesehen allerdings von ganz schweren Fällen, Frauenehre usw. — während eines Krieges überhaupt nicht aus. Leben und Ehre gehören während dieser Zeit dem Vaterlande und dem Kriegsherrn! Das ist altpreussischer Grundgedanke, den die Armee kennt und den auch Dr. Rapp bei seiner gesellschaftlichen Stellung kennen mußte. Sodann ist es unerhört, in Ehrensachen Drohungen auszusprechen, wie dies Dr. Rapp tut. Und ein noch schwererer Verstoß ist endlich das Vorgehen des Dr. Rapp, die Angelegenheit zu veröffentlichen. Der Ehrenkodex unseres Offizierskorps weist auf die strenge Pflicht der Discretion in allen derartigen Dingen energisch hin. Dr. Rapp aber setzt die ganze Welt von seinem Ehrenhandel in Kenntnis. Wahrscheinlich glaubt er, sehr „forsch“ gehandelt zu haben. Leider hat er aber nur gezeigt, daß ihm die vornehme Tugend eines selbstlosen Patriotenismus abgeht, und daß der Grundzug seines Charakters Eitelkeit ist. — In der Sache selbst gibt er zu, in einer Broschüre dem Kanzler den Vorwurf der Schwäche und des Mangels an Energie gemacht zu haben! Witten im Kriege, den Deutsch-

land um seine Existenz kämpfen muß! Kein Wunder, daß den Kanzler der Jörn packt, und er diese Entgleisung niedriger hängt. Und gegenüber dieser berechtigten Abwehr greift Dr. Rapp zum Degen, um, als der Kanzler ihn vornehm beleidigt, mit dem Austrag nach dem Kriege zu drohen? Wir sehen in diesen Tagen mit Freuden auf einen Ostpreußenjohn, von dem wir hoffen, daß er uns die Lebensmittelfrage einreden wird. Um so betrieblender ist der Witz auf diesen anderen Ostpreußen, der, während jeder von uns der großen Sache unseres Existenzkampfes Opfer bringt, einen solchen Mangel an Selbstachtung zeigt!

Eine ernste Mahnung des Erzbischofs von Köln an die Landbevölkerung.

Berlin, 22. Juni. Die „S. S. a. W.“ meldet aus Köln: Der Erzbischof von Köln hat in einem Erlaß an die Pfarren der landlichen Nachbarschaft der Stadt Köln seinem lebhaften Bedauern Ausdruck gegeben über die tiefschmerzliche Erbitterung, die zwischen der städtischen Bevölkerung und der den Kölner Gemütsmarkt bedrückenden Landbevölkerung empfinden droht. Er forderte die Landbevölkerung auf, die Kollage der städtischen Bevölkerung nicht durch übertrieben hohe Preise oder durch Fernbleiben vom Markte zu erschweren.

Zum Tode Immelmanns.

Ein Nachruf der „Nordd. Allg. Ztg.“

W. T. B. Berlin, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu dem Tode des Oberleutnants Immelmann: „Schmerzliche Empfindungen ruft allenthalben in unserem Vaterland die Kunde von dem frühen Tode dieses ausgezeichneten Offiziers hervor. Er gehört zu den Helden des Weltkrieges, die in der vordersten Reihe stehen. Sein Name wird genannt werden, so lange es noch Menschen gibt, die für ein Heldentum empfänglich sind. Unseren Feinden war er ein Problem geworden, an dessen theoretischer Lösung sie sich abmühten. Für uns wird das Besondere, das ihn zu unvergleichlichen Leistungen befähigt hat, sein persönliches Eigen bleiben, das zu enträtseln wohl kaum jemals ganz gelingen kann. Der Dank, den wir ihm schulden, kann nur durch ein treues Gedenken abgestattet werden, das in alle Zukunft gegenwärtig hält, wie herbortragend seine Taten waren, wie vorbildlich sein Mut und seine Pflichterfüllung bis zum Tode fortwirkten.“

Eine Gedächtnisfeier.

Berlin, 22. Juni. Die „S. S. a. W.“ meldet aus Leipzig: Im Heim der Magdalenen-Loge, deren Mitglied Oberleutnant Immelmann gewesen ist, fand gestern für die Angehörigen und Freunde des verstorbenen Immelmann eine schlichte Gedächtnisfeier statt. Auf ausdrücklichen Wunsch seiner Mutter unterließ jede Ausrüstung von Trauer. Die Leiche Immelmanns wird in Dresden beigesetzt werden.

Weitere 10 Millionen für die Kriegsausgaben Hamburgs.

W. T. B. Hamburg, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Die Bürgerschaft beteiligte gestern ohne Erörterung weitere 10 Millionen Mark für die durch den Krieg erwachsenen Ausgaben, so daß nunmehr der Vertrauenskommission insgesamt 125 Millionen Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden sind.

Kaufschul-Ausfuhrverbot.

W. T. B. Berlin, 21. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt: Ab heute ist die Ausfuhr aller Waren in Verbindung mit Kaufschul auf seinem Regenerat verboten. Das Verbot erstreckt sich nicht auf Waren, die am Tage des Erlasses des Ausfuhrverbotes bereits zur Beförderung aufgegeben worden sind.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein aufregender Vorfall bei der Fronleichnam-Prozession.

Als die gestrige Fronleichnamprozession, die übrigens eine sehr zahlreiche Beteiligung von Frauen, Männern und Kindern, auch Soldaten, meist Verwundeten, gefunden hatte, mit ihrer Spitze, die, wie immer, von den Kleinen und Kleinsten Kindern (Mädchen und Knaben) gebildet wurde, die Erde der Adolfs- und Rheinstraße erreicht hatte, waren in der Wolfstraße mehrere Schüsse gefallen. Darob entstand natürlich sofort eine aufregende Bewegung unter den Kindern, und als der Ruf „Flieger!“ erscholl, stob alles, laute Angstschreie ausstehend, auseinander. Wie ein Bienenschwarm kamen die Kinder mit ihren Häubchen und Emblemen aus der Wolfstraße herausgetrieben, bleich, am ganzen Körper bebend, weinend und nach ihren Müttern rufend. Sie waren zunächst nicht zu beruhigen. Aber auch der Erwachsenen hatte sich zum Teil eine große Aufregung bemächtigt; auch sie, namentlich Frauen, hatten die Geistesgegenwart verloren, sie rannnten davon, wobei an einer Stelle mehrere übereinanderstürzten. Die Situation sah hier recht gefährlich aus, doch blieb es glücklicherweise bei leichteren Quetschungen. Der Schulkommando und beherzteren Männern, die sich nicht gleich aus der Fassung bringen ließen, gelang es, die Aufregung einigermaßen zu beschwichtigen. Bei den Kindern war dies nicht so leicht und in ihnen wird der Schreck wohl noch lange nachgewirkt haben. Und was war die Ursache dieses unliebsamen Vorfalles? Eine recht traurige Familienangelegenheit. Der Privatier H. Schott von hier (Dohbeimer Straße 120 wohnhaft), der mit seiner Mutter schon länger verfallen ist, war in deren Wohnung Adolfsstraße 10 eingedrungen und feuerte auf sie, als sie vom Fenster aus der Prozession zusah, einen Revolver schuß ab, der sie im Rücken traf. Dann schoß Schott sich selbst zwei Revolverkugeln in die linke Brustseite. Als ihn die Sanitätswache in das Krankenhaus abholen wollte, spielte er den wilden Mann; er mühte gefesselt in den Wagen gebracht werden. Die Verletzungen scheinen bei beiden nicht lebensgefährlich zu sein. Schott war vor Jahren einige Zeit in einer Irrenanstalt untergebracht. Geistig gesund war er offenbar auch nach seiner Entlassung nicht. — Wenn sich die Aufregung auch noch etwas weiter auf die Prozession verbreitete und viele Frauen und Kinder in die Häuser flüchteten, so wurde der Anzug doch nicht ganz gestört, im Gegenteil, die Ruhe wurde bald wiederhergestellt, und wenn die Aufregung auch noch nachgitterte und die Stimmung und Andacht beeinträchtigte, so wurde der Rest des Weges in Ordnung zurückgelegt. Die Erbitterung über den Täter Schott war allgemein sehr groß, um so mehr, als die Meinung vertreten wurde, er habe zu dem verwerflichen Anschlag auf seine Mutter gerade den Zeitpunkt gewählt, um gleichzeitig die Prozession zu stören.